

Anzeige:

**MERLIN**  
KinderLadenSigmaringenstr. 24  
70567 S-Möhringen  
Tel. 0711 / 71 33 16

Kleidung (50-176) und Spielwaren

**Pädagogisches und mehr**

## Was wolltest Du gerade sagen?

**Oder:  
Wie Kinder Telefonitis heilen**

Von Nadine Klein

Ich kommuniziere gern. Früher, noch kinderlos, konnte ich mit manchen Freundinnen gut eine Stunde lang telefonieren. Heute habe ich drei Kinder und kommuniziere immer noch gern.

### Anruf einer Freundin

Neulich rief mich an einem Samstagnachmittag eine kinderlose Freundin an – um ein bisschen zu plaudern. Ich fand den Zeitpunkt eigentlich ganz günstig. Die jüngste Tochter (1) war beschäftigt Schubladen auszuräumen, der Sohn (4) betätigte sich handwerklich, die Älteste (6) lauschte Benjamin Blümchens Abenteuern und mein Mann bereitete Karotten schnippelnd eine Suppe zu. Während des Gesprächs überwachte ich das Schubladen-Ausräumen, bestätigte meinem Sohn sein handwerkliches Geschick und ermahnte zwischendurch die Älteste doch den CD-Player etwas leiser zu stellen. Das Karotten-Schnippel-Geräusch nahm ich gar nicht wahr, doch irgendwann fragte mich meine Freundin, ob bei uns im Hintergrund das Haus abgerissen würde. Das Gespräch wurde von ihr beendet mit den Worten: „Na ja, dann will ich nicht weiter stören. Vielleicht können wir ja mal wieder abends in Ruhe telefonieren.“

Meine allerlängsten Telefonate hatte ich aber immer mit einer anderen Freundin. Manchmal sogar eineinhalb Stunden lang. Die hat mittlerweile ein Kind – sieben Monate alt. Seit sieben Monaten telefoniere ich mit dieser Freundin maximal zehn Minuten am Stück ...

### Abends auf dem Sofa

Es klingt ja immer so gemütlich, wenn man abends von seinem Mann gefragt wird, was man denn so am Tag gemacht hat und dann erzählt, dass man bei der Mama einer Kindergartenfreundin der Tochter zum Kaffeetrinken war. Interessiert fragt der Mann über was man sich denn unterhalten, ja sogar ob man „politisiert“ hätte. Und jedes Mal kann ich sagen, dass man schon geredet hat – eigentlich die ganze Zeit – aber über was?!

### Familienidylle beim Sonntags-Frühstück

Es ist Sonntag. Die Familie sitzt am Frühstückstisch. Der Wunsch: Man liest gemütlich Zeitung, vertieft sich in den einen oder anderen Artikel, liest vielleicht ab und zu etwas vor, um sich auszutauschen, zu diskutieren. Die Kinder sitzen lieb am Tisch und frühstücken, dürfen natürlich auch gerne etwas Konstruktives zum Gespräch beitragen.

Die Realität: Alle sitzen am Tisch, alle sind versorgt. Mein Kaffee steht griffbereit, mein Brot ebenfalls. Mein Mann liest schon interessiert Zeitung.

„Papi, schmierst Du mir noch ein Brot?“

Ha, ich kann lesen, der Papa muss das Brot schmieren. Ich lese zwei Sätze.

„Meine Milch ist viel zu heiß. Jetzt hab ich mir die Zunge verbrannt.“

Für die Milch war ich zuständig. Wo war ich noch mal stehen geblieben? Egal, ich fange von vorne an.

„Mami, was liest Du denn da gerade?“ Das wüsste ich auch gern.

Die älteste Tochter verrührt derart energisch den Zucker in ihrem Tee, dass die Tasse umkippt.

„Entschuldigung Mami.“

Der Sohn heult. „Bäääh, jetzt ist mein ganzes Brot voll mit Tee! Du bist blöd!“

„Ich bin gar nicht blöd!“

Von Ruhe ist jetzt keine Rede mehr. Mein Mann versucht zu schlichten, ich krieche mit dem Lappen auf dem Boden herum, um den klebrigen Tee aufzuwischen. Die jüngste Tochter zerpfückt inzwischen hingebungsvoll meinen Zeitungsartikel. Was soll's, ich wollte sowieso noch etwas mit meinem Gatten besprechen:

„Du, wir wollten doch noch ....?“

„Papi, ich muss Pipi. Wie viel muss ich noch bis zu meinem Geburtstag schlafen? Ich will einen Ritter-Piraten-Geburtstag.“

„Und ich einen Prinzessinnen-Geburtstag. Was machen wir heute? ....“

Zehn Minuten später:

„Was wolltest Du gerade sagen?“

„Hab ich was gesagt?!“

**Einblicken: Schule**

## Schule macht Staat

Für drei Tage verwandelte sich Anfang Mai das Königin-Charlotte-Gymnasium in den Staat Queensland mit eigenem Parteien-, Wirtschafts- und Rechtssystem. Das Projekt – vor eineinhalb Jahren von Schülern initiiert – hob alle vorhandenen Strukturen und Rollen am Gymnasium auf. Jeder suchte sich eine neue Aufgabe in Queensland. Eine Schülerin und eine Lehrerin blicken zurück auf diese Zeit.

### Stoff zum Nachdenken

von Veronika Knüppel

Lehrerin am Königin-Charlotte-Gymnasium

Das erste Mal sitze ich meinem neuen Chef gegenüber. Es ist mein erster Tag an meiner neuen Wirkungsstätte; ich habe mein altes Leben hinter mir gelassen.

Mein neuer Vorgesetzter ist geschätzte 20 Jahre jünger als ich. Das allein ist noch nicht bemerkenswert. Interessanter wird die Sache dadurch, dass ich ihn duze, während er mich siezt. Irgendwie kommt mir das nicht richtig vor. Ich werde ihn lieber auch siezen. Auch sonst beschleicht mich ein etwas flaes Gefühl. Normalerweise sage ich, was jetzt kommt, was jetzt zu tun und was unser (mein?) erklärtes Ziel ist. Denn ich bin Lehrerin, und die eben beschriebene „Führungsrolle“ gehört zu meinen Aufgaben.

Am 21. Juli 2007 findet im Rahmen des Schulfestes



Doch jetzt ist alles anders. Wir sind nicht mehr in Deutschland, sondern in Queensland. Schülerinnen und Schüler haben Parteien und Betriebe gegründet, sie haben Geld gedruckt und Richter vereidigt, einen Staat errichtet. Und ich als Angestellte mittendrin, mit meinen neuen Vorgesetzten und neuen Kollegen, lauter ehemaligen Schülern. Im Grunde finde ich den Rollenwechsel prima, endlich muss ich einmal nicht mehr in Endverantwortung entscheiden, muss nicht alles werten und bewerten, dauernde Richtungskontrollen vornehmen und den Steuermann (oder die Steuerfrau) spielen. Wie herrlich! Und ich freue mich über das Engagement, das Interesse und die Motivation rund um mich herum.

Allerdings gibt der Rollenwechsel mir auch immer wieder Stoff zum Nachdenken: Ist das ein „Rückfall“ in alte Rollenmuster, wenn ich einen Vorschlag mache? Soll ich mich lieber stärker zurücknehmen? Oder denken meine neuen Kollegen dann, ich interessiere mich nicht für unser gemeinsames Projekt? Erwarten und wünschen sie, dass ich mich (mehr) einbringe?

Auch auf der „anderen Seite“ ist hier eine gewisse Unsicherheit spürbar. Man geht mit mir doch auffällig höflich um und will einfach nichts von mir verlangen, es sei denn auf konkrete Nachfrage, was mich in meiner Lehrerinnensozialisation nur wieder umso mehr dazu bringt, dringend selbst tätig werden zu wollen. Die Gedanken, ob ich das darf, beginnen von neuem...

Um auf andere zu kommen, gehe ich hinaus aus der Redaktion und suche meine alten Kollegen auf. Mal hören, wie es denen so ergeht und ob sie ähnliche Probleme wälzen. Vielleicht liegt das ja an mir. Auf meiner Suche quer durch Queensland nach Menschen in mir verwandter Situation muss ich lange suchen. Offensichtlich gibt es gar nicht so viele Lehrkräfte, die bei Schülern angestellt sind –

oder ich finde sie einfach nicht. Eine ganze Reihe ehemaliger Kollegen bekleidet auch öffentliche Ämter. Ansonsten treffe ich nur auf Zufriedenheit. Nein, der Rollentausch machte, wenn überhaupt, nur zu Beginn mal kurz Probleme. Sich selbst zurückzunehmen falle nicht schwer, zumal vielen Vorgesetzten große Kompetenz auf ihrem Gebiet zu bescheinigen sei.

Jedenfalls stelle ich auf meinem Rundgang durch Queensland fest, dass mir unsere Schule in ihrem jetzigen Zustand ausnehmend gut gefällt. Überall emsige Betriebsamkeit und Freude über das gemeinsame Tun in schön dekorierten Räumen, Schüler, die mich – offensichtlich erfreut über das Wiedersehen! – grüßen und mir selbstbewusst ihre Arbeit erklären. Wenn es nach mir ginge, dürfte all das so bleiben, und auch meine Endverantwortung fehlt mir kein bisschen. Bitte weiter so, auch wenn wir dann wieder in unserer guten alten Bundesrepublik sind!!!



[www.queensland-stuttgart.de](http://www.queensland-stuttgart.de)

## Eine Schülerin berichtet

Helena Dück

Zu Beginn der Vorbereitungen für das Projekt „Schule als Staat“ hatte ich nur ein sehr mäßiges Interesse, mich an diesem zu beteiligen. Als angehende Abiturientin schien mir SaS ein Projekt für jüngere Schüler zu sein, denen das Wirtschaftsgeschehen und die Vorgänge in der Politik näher gebracht werden sollten, weniger ein Projekt für Schüler der Oberstufe.

Doch spätestens mit Beginn des Wahlkampfes wurde mir klar, dass SaS nicht nur ein „Spiel“ für Jüngere ist. Es zeigte sich bald der hohe Aufwand, der hinter diesem Projekt steckt. Und ich schien nicht die Einzige zu sein, der das aufgefallen war. Denn plötzlich wurde die gesamte Schule vom Wahlkampffieber gepackt, wie auch der 4-stündige GK-Kurs der Jahrgangsstufe 13, der die so genannte „Le Partei“ gründete. Als Mitglied dieser Partei bekam ich bald die Möglichkeit, als Finanzministerin für den Staat „Queensland“ zu arbeiten, welche ich sofort, vom SaS-Fieber angesteckt, wahrnahm.

Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit dem Organisations-Team, hatte ich einen weitreichenden Einblick in sämtliche Vorgänge des Projektes und konnte „hautnah“ miterleben, wie es sich in der Vorbereitungszeit entwickelte. Zu sehen, was hinter den Kulissen passiert und aktiv daran teilzuhaben, war für mich eine sehr interessante Erfahrung. Meine Einstellung diesem Projekt gegenüber änderte sich von Aufgabe zu Aufgabe. Mir wurde bewusst, dass alle aus diesem Projekt etwas lernen können, egal ob Unter-, Mittel- oder Oberstufe.

Während der drei Projektstage gab es für meine Partnerin, die Wirtschafts- und Arbeitsministerin Friederike Ehmann, und mich sehr viel zu tun. Oftmals sah man uns im Schulgebäude hin und her rennen, da es in den unterschiedlichsten Eckchen des Staates die unterschiedlichsten Problemchen zu lösen gab. Unsere Arbeitszeit konnten wir uns glücklicherweise selbst einteilen, weshalb es uns auch hin und wieder gelang, dem „Alltagsstress“ zu entkommen und viele – leider nicht alle – der wunderschön eingerichteten Betriebe zu besuchen.

Im Nachhinein bin ich sehr froh, bei diesem Projekt mitgearbeitet zu haben, denn man hat nicht nur neue Erfahrungen gesammelt, sondern auch viele neue Freunde gewonnen.

das offizielle "Schule als Staat"-Revival statt!



Die 3TGP – 3Tage-Glücklich-Partei steht für Spaß aller Bürger von Queensland.

